

Leistungen ihrer ethnischen Herkunft untergeordnet und moderne Rassismustheorien unkritisch auf das MA übertragen worden seien.

Matthias Schrör

-----

Filip VAN TRICHT, The Duchy of Philippopolis (1204–c. 1236/37): A Latin Border Principality in a Byzantine (Greek/Bulgarian) Milieu, in: *Crusades* 21 (2022) S. 91–120, stellt erstmals die wenigen Quellen zu diesem nur wenige Jahre existierenden Herzogtum im Lateinischen Kaiserreich von Konstantinopel zusammen und bietet eine Gesamtdarstellung. Wichtig sind auch seine Ausführungen über den Titel *baro imperii*, den mehrfach u. a. Herzöge von Philippopolis trugen.

K. B.

Vinko SKITEK, Das Kloster der Augustiner-Eremiten in Muta (Hohenmauthen) in Slowenien, *Carinthia I* 214 (2024) S. 127–150, stellt die frühen Belege für das im 13. Jh. entstandene Wilhelmiten-, dann Augustiner-Eremiten-Kloster in der ehemaligen Untersteiermark zusammen und verfolgt dann seine Geschichte bis zur Aufhebung 1785.

Herwig Weigl

-----

Florian BESSON, *Les Seigneurs de la Terre sainte. Pratiques du pouvoir en Orient latin (1097–1230)* (Bibliothèque d'histoire médiévale 34) Paris 2023, Classiques Garnier, 544 S., 10 Abb., ISBN 978-2-406-15752-6, EUR 52. – Die deutschsprachige Mediävistik begegnet dem Feudalismusbegriff auch dreißig Jahre nach dem faktischen Ende marxistischer MA-Forschung in Deutschland und über vierzig Jahre nach der Fundamentalkritik von S. Reynolds noch immer mit großer Skepsis. Dass die Beschäftigung mit dem Konzept dennoch gewinnbringend sein kann, zeigt diese Studie zur seigneurialen Herrschaft in den Kreuzfahrerreichen, die auf einer 2017 an der Univ. Paris IV verteidigten Diss. basiert. Im Gegensatz zur jüngeren Kreuzzugsforschung, welche die Kreuzfahrerreiche als multikulturelle Gesellschaften betrachtet und deren Alterität betont hat, möchte B. sie mit Hilfe der Praxeologie in eine Geschichte der (latein-)europäischen Feudalgesellschaften einordnen und damit einen Beitrag zur vergleichenden Erforschung der verschiedenen Spielarten des Feudalismus leisten (S. 18). Im Mittelpunkt stehen Machtpraktiken wie Geseten oder Rituale, anhand derer sich die Regeln nachvollziehen lassen, welche die politische Sprache des Adels strukturierten. Der Fokus liegt dabei auf dem lateinischen Königreich Jerusalem in der Zeit vom ersten Kreuzzug bis zum Beginn der Stauferherrschaft. Als Quellen dienen vorwiegend die zu Beginn des 13. Jh. im *Livre au roi* kompilierten Rechtsgebräuche des Königreichs, ergänzt durch Urkunden und westliche wie östliche Chroniken (S. 467–479). Im ersten Teil (S. 21–185) widmet B. sich der seigneurialen Herrschaft über Land und Menschen sowie ihren ökonomischen Grundlagen. Ihm zufolge war das Lehen zwar nur eine von vielen Formen der Grundherrschaft, bildete aber den